

«Wir Frauen sind oft zu bescheiden»

Inner Wheel ist unbekannt, aber ein Rotary-Club ist vielen ein Begriff. Man weiss, dass die Organisation humanitäre Dienste leistet und sich für den Frieden und die Völkerverständigung einsetzt. Dass es aber ein Pendant zum Männerclub gibt, wissen viele nicht. Das muss sich ändern – finden zwei Inner-Wheel-Mitglieder. Ein Interview.

■ Mit Marlis Chanton und Isabel Caduff sprach Magdalena Ceak

Die Geschichte von Inner Wheel begann Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Ehefrauen der Rotary-Mitglieder in Manchester halfen den Männern während des Ersten Weltkriegs bei der Arbeit, weil die Männer an der Front waren. Die Damen führten die sozialen Aktivitäten fort. Weil die Rotarier nur Männer aufnahmen, gab es für die Frauen keine Möglichkeit, als Mitglieder dem sozialen Club beizutreten. Nach dem Ersten Weltkrieg widmeten sich die Männer also wieder selber ihren Sozialwerken.

Deshalb gründete die Schottin Margarette Golding – eine emanzipierte und erfolgreiche Geschäftsfrau – im Jahr 1924 in Manchester den Club Inner Wheel. Der englische Ausdruck Inner Wheel bedeutet übersetzt «Innere Rad». Das Rad erinnert an das Zeichen von Rotary. Gleichzeitig symbolisiert es die Verbundenheit mit den Rotariern. Trotzdem ist die Frauen-Organisation unabhängig.

Seit der Gründung hat sich Inner Wheel zu einer der weltweit grössten eigenständigen Frauen-Organisation entwickelt. Rund 4000 Clubs und mehr als 100 000 Mitglieder in 103 Ländern zählt die Organisation.

Frauen rund um den Globus leisten soziale und humanitäre Arbeit für die unterschiedlichsten Hilfs- und Sozialprojekte. «Doch viele wissen nicht einmal, dass es Inner Wheel gibt», erzählt Marlis Chanton, Governor des Dis-

trikts 199 – die Organisation hat weltweit für jedes Land einen oder mehrere Distrikte, die in einzelne regionale Clubs unterteilt sind. Zu Inner Wheel Schweiz Liechtenstein gehören 44 Clubs mit 1810 Mitgliedern. «Das muss sich in Zukunft ändern», findet Isabel Caduff, Präsidentin von Inner Wheel Rätia, die 30 Frauen zu ihrem regionalen Club zählen kann. Im Gespräch mit der «Bündner Woche» sprechen die beiden Frauen über die Strukturen im Club, über Frauen im Schatten der Männer und über fehlende Neumitglieder.

«Das ändert sich langsam mit der jüngeren Generation»

Frau Chanton, Frau Caduff, Inner Wheel ist das Pendant zu Rotary. Aber die Frauen-Organisation ist nicht so bekannt wie die Rotarier. Warum?

Marlis Chanton: Frauen sind oft einfach zu bescheiden. Sie nehmen sich oft zurück und tragen solche Leistungen nicht nach aussen. Das liegt auch daran, dass dies die älteren Generationen nicht anders kennen.

Isabel Caduff: Rotary Club ist vielen Menschen in der Gesellschaft ein Begriff – man kennt deren Ziele, man weiss, welche humanitäre Arbeit der Männerclub leistet und welche Sozial- und Hilfsprojekte sie unterstüt-

zen. Dass es aber einen Frauenclub im Hintergrund gibt, bringt viele zum Staunen.

Wir Frauen – wir arbeiten gerne im

Stillen, wir wollen nicht prahlen. Ich glaube, das liegt daran, weil die Frauen Angst haben. Sie haben Angst, dass die Gesellschaft es negativ empfindet, wenn sie sich zeigen. Männer hingegen haben kein Problem damit.

Marlis Chanton: Aber das ändert sich langsam mit der jüngeren Generation. Die jungen Frauen haben eine gute Ausbildung und sie sind gewohnt, nach aussen zu stehen, sich zu präsentieren.

«Frauen sind anders vernetzt»

Aber Fakt ist, dass heute mehr über Männerclubs und deren soziales Engagement berichtet wird.

Isabel Caduff: Männer und deren Leistung werden noch heute als wichtigerer Beitrag in allen Lebensbereichen der Gesellschaft gesehen. Gründe für die Entwicklung sind nicht zuletzt der Einfluss, den Männer seit immer besitzen und deren bessere Vernetzung. Natürlich sind auch wir Frauen vernetzt – aber eben anders. Im kleinen Rahmen halt.

Marlis Chanton: Frauen haben schon immer sehr viel Freiwilligenarbeit geleistet. Aber die grosse Vernetzung lag in der Hand der Männer. Alleine durch das Militär hatten sie eine riesige Vernetzung – alleine während ihres Militärdienstes haben sie viele andere Männer kennengelernt. Diese Kontakte haben sich wie Fühler ausgebreitet. Dann kommt auch noch die Arbeitswelt hinzu, in der die Männer anders positioniert sind als Frauen. Die Frauen, die waren eben immer zu Hause. Sie haben sich um den Haushalt gekümmert, die Kinder erzogen, die Familie gepflegt. In Bezug auf die Freiwilligenarbeit waren sie die stillen Macherinnen. Schliesslich sagt man ja, dass hinter jedem Mann eine starke Frau steht. Frauen halten ihrem Ehemann den Rücken frei, sie schauen, dass die Familie funktioniert und pflegen die sozialen Kontakte.

Wird sich in Zukunft denn diesbezüglich einiges ändern?

Isabel Caduff: Ja, hoffentlich. Die Frauen müssen und wollen überall perfekt sein. Sie müssen die perfekten Mütter sein – mit einem perfekten Haushalt, einer perfekten Ehe, den perfekten Freundinnen. Nebenbei muss man noch Autofahren können, Sport machen, immer gut aussehen. Man muss irgendwie viel mehr als die Männer leisten, um Anerkennung zu bekommen. Vieles, was die Frauen leisten, wird nicht gesehen. Ein

Marlis Chanton ist Governor des Distrikts 199, Schweiz und Liechtenstein, des Clubs Inner Wheel.



Beispiel: Als meine Kinder klein waren, habe ich beim Mittagstisch in unserem Dorf geholfen und tue es noch heute. Es ist ein grosser Aufwand, aber die Frauen wurden nie dafür entlohnt. Als ich Präsidentin wurde, habe ich dafür gesorgt, dass die Mütter für ihren Einsatz eine Gegenleistung kriegen. Ich kenne so viele Frauen, die sich in allen möglichen Vereinen einsetzen. Sie reden nicht darüber, sondern machen es einfach – und dafür werden sie manchmal belächelt und ihr Einsatz nicht als vollwertige Arbeit gesehen.

Marlis Chanton: Ja, wir Frauen arbeiten eben nicht nach aussen. Es ist heute noch ein Problem, dass die Arbeit einer Hausfrau nicht richtig wahrgenommen wird. Viele denken, dass es nicht gleichwertig wie ein Vollzeitjob ist. Jetzt kommt noch ein ganz anderes Problem hinzu: Viele Frauen sind nicht mehr bereit, Freiwilligenarbeit zu leisten – sie haben eine gute Ausbildung, sind berufstätig und müssen sich noch um ihre Familie kümmern.

«Oft kommt es vor, dass einzelne regionale Clubs intern Geld sammeln»

Sie sagen, dass Frauen bescheiden sind. Hat das nicht auch seine Vorteile? Man sagt ja, dass Bescheidenheit eine gute Tugend sei.

Marlis Chanton: In diesem Fall nicht. Wenn ein Club oder eine Organisation soziale Arbeit leistet, dann muss man es auch nach aussen tragen. Ich habe mit 50 Jahren noch eine Ausbildung im PR-Bereich gemacht. Und da habe ich etwas Grundlegendes gelernt: Tue Gutes, aber sprich darüber. In der heutigen Zeit geht es nicht mehr anders. Wir

müssen unsere Arbeit in die Öffentlichkeit tragen, damit man weiss, für was wir stehen. Damit es geschätzt wird. Immer nur im stillen Kämmerchen arbeiten und nur unter den Frauen im Club sich austauschen, das bringt uns nicht vorwärts. Oft kommt es auch vor, dass einzelne regionale Clubs intern Geld sammeln.

Kurz zusammengefasst: Sie wollen, dass sich Inner Wheel nach aussen öffnet. Aber was würde dieser Schritt dem Club effektiv bringen?

Marlis Chanton: Für die Zukunft sehe ich vor allem mehr und bessere Resultate – sprich mehr finanzielle Einnahmen. Während meiner einjährigen Amtszeit als Governor besuche ich sämtliche regionale Clubs meines Distrikts, damit ich sehe, wie viel Mitglieder wir haben und wie die einzelnen Frauen mitanpacken wollen. Darum bin ich davon überzeugt, dass wir Grosses erreichen können, wenn wir nach aussen gehen.

Isabel Caduff: Aber es geht nicht nur um den finanziellen Vorteil für unsere Sozial- und Hilfsprojekte. Ich habe mit meinem Club beispielsweise ein Thema bestimmt, das uns sehr am Herzen liegt: Zusammenarbeit. Bei Inner Wheel Rätia gibt es beispielsweise sehr viele ältere Damen, die einen unglaublich grossen Erfahrungsrucksack mit sich tragen. Aber es braucht auch für die Zukunft jüngere Mitglieder, welche die Philosophie des Clubs weitertragen. Solche sozialen Clubs mit den unterschiedlichsten Generationen sind auch künftig sehr wichtig.

«In vielen regionalen Clubs entsteht ein Loch»

Marlis Chanton: Die Frauen bei Inner Wheel hatten schon immer einen starken Zusammenhalt und enge Zusammenarbeit. In den letzten Jahrzehnten haben sie aber nicht darauf geachtet, jüngere Mitglieder für den Club zu gewinnen. In vielen regionalen Clubs entstand ein riesiges Loch: Auf der einen Seite hat

man die älteren Damen, die meistens auch noch die Gründungsmitglieder sind und auf der anderen Seite stehen eher wenige junge Neumitglieder – dazwischen hat man wie eine Generation vergessen anzuwerben. Es gibt Clubs wie Inner Wheel Rätia, die diesen Generations-Graben nicht haben. Beispielsweise der Club Montreux Vevey hat vor allem die ältere Generation gepflegt. Bei meinem letzten Besuch haben sie mir ein neues Mitglied, eine 73-jährige Dame, vorgestellt.

Ist das ein Grund, warum man die Aufnahmebedingungen vor wenigen Jahren gelockert hat? Früher durften ja nur Ehefrauen oder Verwandte der Rotarier bei Inner Wheel aufgenommen werden.

Marlis Chanton: Eindeutig. Wir haben alle drei Jahre eine internationale Konvention. An diesen Treffen werden gerade solche Proposals angebracht beziehungsweise vorgeschlagen – diese werden dann angenommen oder eben nicht. In Bezug auf die Aufnahmebedingungen haben viele Länder angefragt, ob man diese nicht lockern könnte, weil sie Probleme mit Neumitgliedern haben. Fakt ist, dass es heute viele Ehefrauen von Rotariern gibt, die berufstätig sind und keine Zeit mehr für einen Clubbeitritt haben.

Isabel Caduff: Ich finde es sinnvoll, dass man das Aufnahmeverfahren angepasst hat. Es gibt so viele Frauen, deren Männer nicht im Rotary-Club sind, die aber viel leisten und sich in sozialen Projekten einbringen möchten. Man muss die Türen genau für solche Frauen öffnen.

Welche Voraussetzungen muss eine Frau erfüllen, dass sie aufgenommen wird?

Isabel Caduff: Man muss von den anderen Mitgliedern akzeptiert werden.

Marlis Chanton: Und das ist je nach Club und Region ein schwieriges oder eben leichtes Verfahren. Es gibt Clubs wie Inner Wheel Oberwallis,

Isabel Caduff
ist Präsidentin
des regionalen Clubs
Inner Wheel Rätia.
Bilder Magdalena
Ceak

1. NATIONALE INNER-WHEEL-TAG

mc. Am Freitag, 3. März, und Samstag, 4. März, findet der erste nationale Inner-Wheel-Tag statt. In der ganzen Schweiz werden sich die regionalen Inner-Wheel-Clubs präsentieren. Der Club Inner Wheel Rätia wird am 4. März an der Poststrasse in Chur einen Stand aufstellen. Die Clubmitglieder werden Guetsli backen und zusammen mit Primeli verkaufen. «Es soll ein Kontakt, eine Verbindung zur Bevölkerung entstehen», erklärt Marlis Chanton, Governor des Distrikts 199, Schweiz und Liechtenstein, von Inner Wheel. Mit den Einnahmen sollen Sozialwerke oder -projekt unterstützt werden: Inner Wheel Rätia greift Projekten wie Casa Depouz in Trun, der Stiftung Scalottas in Scharans, dem Hopital Albert Schweitzer in Haiti und Bayasgalant – eine mongolische Kinderhilfe – unter die Arme.



die achten bei den Treffen, ob ein interessantes Neumitglied gewillt ist, sich sozial einzubringen. Ist das der Fall, wird die betroffene Frau als neues Mitglied mit Applaus aufgenommen. Und dann gibt es Clubs, die erschweren das Aufnahmeverfahren etwas – was ich persönlich als Governor schade finde. Als die Aufnahmebedingungen gelockert wurden, habe ich beispielsweise als Erstes eine meiner besten Freundinnen in den Club gebracht. Ich habe im Vorfeld schon mit ihr darüber gesprochen und ich weiss, was für eine Person sie ist. Wir sollten Menschen, die wir gut kennen, in unsere Clubs aufnehmen.

«An das müssen sich die Mitglieder noch gewöhnen»

Ihre Hauptanliegen als Frauenorganisation sind Hilfe, Veränderungen, Vernetzung und Bewegung. Wie erreichen Sie diese Ziele?

Marlis Chanton: Bereits seit einigen Jahren stelle ich fest, dass wir mehr aus uns herauskommen müssen: In meinem Jahr als Vize-Governor, habe ich vorgeschlagen, dass wir eine eigene Fahne machen lassen – und zwar eine Fahne, die auf uns aufmerksam macht. Und ich wollte, dass man den ersten Schweizer Inner-Wheel-Tag einführt, der vom Vorstand auch einstimmig angenommen wurde. Und jetzt, wo es am 3. und 4. März losgehen soll, bekommen viele Clubmitglieder Angst. Zehn Prozent der 44 Clubs in unserem Distrikt weigern sich, auf die Strasse zu gehen. Aber die Öffentlichkeitsarbeit ist heute etwas sehr Wichtiges: Sich zeigen, den Menschen erklären, wer wir sind und was wir tun.

Isabel Caduff: Wir von Inner Wheel Rätia haben auch schon Secondhand-Handtaschen und Bücher gesammelt und anschliessend auf dem Arcas in Chur verkauft. Da haben viele Passanten auch nachgefragt, wer wir sind und was wir mit dem gesammelten

Setzen sich für die Frauenorganisation Inner Wheel seit mehreren Jahrzehnten ein: Marlis Chanton (links) und Isabel Caduff. Bild Magdalena Ceak



Geld machen. Die Menschen auf der Strasse interessieren sich auf jeden Fall.

Marlis Chanton: Die Clubs können nun am nationalen Inner-Wheel-Tag mit einer Fahne auf die Strasse gehen. An das müssen sich die Mitglieder noch gewöhnen.

Kinder sind bei Ihnen ein zentrales Thema. Sie wollen Kinder lieben, pflegen, erziehen, stärken und schützen. Ist Ihnen dies ein wichtiges Anliegen, weil die meisten Mitglieder selbst Mütter sind?

Marlis Chanton: Ja. Ich habe beispielsweise während meiner Reisen in Schwellen- und Entwicklungsländern gesehen, wie stark Frauen sind – und das in allen Ländern. Frauen sind es, die daraufachten, dass die Kinder etwas zu essen bekommen und überleben. Frauen bewegen, vernetzen, lieben, ohne etwas zurückzuverlangen, umarmen und ver-

stehen. Frauen sind stark, nehmen sich aber leider zu oft zurück. Deshalb ist mein Motto während meines Governor-Jahres, das jetzt im Juni zu Ende geht: Eine Ode an die Frau.

Bei Inner Wheel möchte man auch Freundschaften pflegen ...

Marlis Chanton: Ja, das liegt uns besonders am Herzen. Gerade weil wir verschiedene Generationen im Club haben, wollen wir zusammen anpacken, aber auch einander helfen. Wenn ältere Clubmitglieder krank werden, dann werden diese besucht und nicht einfach ignoriert. Und von dieser sozialen Ader und dieser Grenzüberschreitung lebt Inner Wheel.

Mehr Informationen über die Organisation und deren Projekte gibts unter www.raetia.innerwheel.ch und www.innerwheel.ch.

ANZEIGE

Norbert Joos BERGSPORT

Das Bergsport- und Outdoorfachgeschäft in Graubünden

Wir brauchen Platz für die Frühlingskollektion 25% bis 50% auf verschiedene...

- Tourenskischuhe
- LVS Geräte
- Lawinenairbags
- Tourenkisetts
- Skitourenbekleidung
- Merino Unterwäsche
- und vieles mehr

Unsere Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 9.00-12.00 Uhr und 14.00-18.30 Uhr
Samstag durchgehend von 9.00-16.00 Uhr

NORRØNA MAMMUT NORBERT JOOS BERGSPORT CHUR